

SERGEJ KRYLOV

SOLO RECITAL

BURGHOFSPIELE ELTVILLE IM RHEINGAU

11.08.2010

Mit der Aura des großen Solisten

KONZERT Sergej Krylov beim Rheingau Sommer. *Von Axel Zibulski*

Müheles füllt Sergej Krylovs Violine den Raum. Gewiss, er setzt die Töne gerne etwas angeraut an, gibt ihnen so Volumen. Aber der russische Geiger spielt in der Erbacher Johanneskirche auch mit Aura. Es ist die Aura eines Solisten, der äußerlich unaufdringlich wirkt bei der Schau des technisch Möglichen, wie er sie in seinem Solo-Programm zeigt.

Nichts scheint unmöglich

Und weil ihm nichts unmöglich ist, kann er sich ganz auf die musikalische Gestaltung konzentrieren: In seinem Konzert beim Rheingau Sommer der Burghofspiele gelang ihm bereits frappierend glaubhaft die wechselnde Folge von Anspannung, Verdichtung einerseits und gelassenem Ausströmen andererseits, als er die Chaconne aus Johann Sebastian Bachs zweiter Violin-Partita d-Moll BWV 1004 interpretierte.

So waren die Standardwerke der Literatur für Violine solo bei Krylov weit mehr als technische Tour de Force. Wobei er in Sergej Prokofjews knapper Sonate D-Dur op. 115 den eigentlich mild-melodiebetonten Spätstil des Komponisten fast schon eine Spur zu stark mit Ausdrucksschärfe, Dramatik, Nachdruck würzte. Das Heiter-Gelassene ist Krylovs Sache ohnehin nicht, eher der gewichtige Ernst. Der kam beispielsweise in der dritten Sonate d-Moll op. 27 des belgischen Violinvirtuosen Eugène Ysaÿe bestens zum Ausdruck, wachsend mit der Klimax der technischen Anforderungen, aber wiederum nicht allein auf sie vertrauend: Zwischen vielen Noten auch Musik zu machen, Melodielinien plastisch herauszuformen, bloß virtuos schmückendes Beiwerk als solches zu enttarnen - das gelang Krylov so sicher wie in der ganzen zweiten Konzerthälfte. Für sie hatte er zwölf der 24 Capricen für Violine solo op. 1 von Niccolò Paganini ausgewählt.

Selbst hier mehr Stimmung und Haltung als pure Technik, bedrohlich beim Basstrillern in den Doppelgriffen der sechsten, fast aggressiv und hämmernd zur punktierten Rhythmik der 14. Caprice. An Paganinis populäre Nummer 24 schloss er nicht weniger Beliebtes als Zugabe an, eine Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs Orgel-Toccata d-Moll.

13.08.2010 ERSCHIENEN IN:

Wiesbadener Tagblatt
Allgemeine Zeitung